

04. November 2009 | Von Manuel Stangorra  
**Genialer Sprachwitz oder einfach nur Nonsense**

Matinee: Walter Renneisen liest Christian Morgenstern im Zwingenberger Theater Mobile – Flötenmusik der Extraklasse Zwingenberg.

Walter Renneisen las bei einer Matinee im Kellertheater Mobile in Zwingenberg Christian Morgenstern. Foto: lutz igiel



Komische Lyrik, skurrile Aphorismen, genialer Sprachwitz oder einfach nur Nonsensegedichte – Christian Morgenstern – „In jedem Menschen ist ein Kind verborgen“ – lässt sich nicht einfach in eine Schublade stecken. Um so verblüffender gestaltete sich eine Matinee mit Texten Christian Morgensterns. Alternierend dazu gab es Flöten-Kammermusik des 20. Jahrhunderts.

Als bewährter Rezitator im restlos ausverkauften Zwingenberger Theater Mobile las und schauspielerte Bensheims Urgestein Walter Renneisen. Musikalisch setzte das „pure malt trio“ mit Hildrun Wunsch (Zwingenberg), Gisela Anneser (Nürnberg) und Dieter Leppich (Würzburg) feurige Akzente.

Walter Renneisen kennt das Literaturgeschäft. In seinen Worten liegt Zunder, er wiegt die Worte auf der Goldwaage, prustet los oder fabuliert bescheiden gemächlich. Und er kann auch ohne Worte, pantomimisch Bedeutung mitteilen. Immer hält er sein Publikum bei Laune.

Die Personifizierung der Tierwelt hat es dem 1871 in München geborenen, in Hamburg, Landshut und Breslau aufgewachsenen und später – tuberkulosekrank – rastlos in Europa umher reisenden Dichter Morgenstern angetan. Ob es „Das Mondschaft“ aus den Galgenliedern, „Das Perlhuhn“, „Der Gockel“ (in herrlich bayrischer Mundart gefrotzelt), Esel oder die verdammte alte „Schildkröte“ sind – alle sprechen sie menschlich, denken in menschlichen Kategorien. Das Vorgetragene konnte, ja sollte hier und da auch verstörend wirken, wie die dazu gespielte Musik anklingen ließ. Hier irritierte manch einen Zeitgenossen insbesondere „Nebel“, ein bitterernstes Werk der anwesenden Komponistin Ulrike Zürns, welches furios alle Register der Avantgarde zog. Fulminant beherrschten die Künstler vom „pure malt trio“ – benannt nach der Whisky-Vorliebe seiner Spieler – diese ausgebuffte Tonsprache.

Schließlich sind Wunsch, Anneser und Leppich, die auf nicht weniger als 14 Flöten präludierten, erklärte Fachleute für Flatterzunge, Hauchen- und Fauchendes. Spritzig konnten sich die drei aber auch in Szene setzen: Willem Wander van Nieuwkerks „Kadanza“ von 1990 atmete eine Nuance von Volkstümlichkeit. Der Nachkomme niederländisch-indonesischer Eltern wurde 1955 in Amsterdam geboren, komponiert und liebt ebenfalls die zeitgenössische Musik.

Der fünfte von insgesamt sieben Blöcken unternahm mit „New Braun Bag“ von Pete Rose (geboren 1942) eine musikalische Reise ins Ragtime Land. Der Komponist mit Wohnsitz in New Jersey gilt als führender Kopf der amerikanischen „Recorder music“, wie das Genre im Englischen heißt. Und was die drei hier vorführten, war mitreißend, kurzweilig und hatte Swing.

Der Spaß am Musizieren offenbarte sich von Takt zu Takt und die Soli, die einander abwechselten, wurden mit Vehemenz und Brillanz vorgetragen. Auch Adi Reiningers zehn Jahre alter „Blues“ bestach mit technischer Perfektion.

Hier machte das Zuhören einfach Spaß, und auch Renneisen gab noch einmal Gas zum Abschluss: Zäzilie putzte die Fenster zu blank, der Hecht wurde Vegetarier, und am Ende blähte nur noch der Fisch stumm die Kiemen. Man lacht sich krumm – da hatte Morgenstern recht.